

Bildschirm und Lautsprecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **12 (1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht nur negativ zu beurteilen, wenn eine Hausfrau Mühe hat, sich an einen Normalarbeitsvertrag zu halten, respektive ihn an oberste Stelle ihres Tuns und Lassens zu stellen. Sie erwartet von ihrer Mitarbeiterin, die sie ins Haus aufgenommen hat, ein Mitleben; sie erwartet von ihr, dass sie sich mitfreue und mit-leide und ihre Präsenz- und Arbeitsstunden nicht nach der Uhr, sondern nach den Notwendigkeiten des Zusammenlebens richte. Und doch: dieses Mitleben wird eben meistens die Zeit kürzen, die der Angestellten für die Gestaltung ihres eigenen Lebens zur Verfügung steht. Es geht dabei gar nicht um die "Freizeit" in dem Sinne, dass man der Angestellten Zeit zum Nichtstun einräumen müsse. Es geht in erster Linie darum, ihr Zeit zu geben, sich selbst zu sein. Wie wenige unter den Arbeitgeberinnen sind von sich aus grosszügig genug, der Angestellten diese Zeit zur Verfügung zu stellen! Nein, sie sind beinahe eifersüchtig auf das Eigenleben ihrer Mitarbeiterin.

Und darum sind Normalarbeitsverträge und ähnliche Versuche wohl nötig in unserer so anders denkenden und handelnden Zeit. Ob sie alle Probleme lösen? Ich möchte es bezweifeln. Vermutlich werden mehr Probleme dadurch gelöst, weil manche Hausfrau früher selbst irgendwo erwerbstätig war und weiss, was man einer Angestellten in oder ausserhalb des Hauses zubilligen darf. Zuoberst aber wird immer wieder -glücklicherweise- das menschliche Verständnis stehen.

Die Stimme der Jungen

FILM IN DER SCHWEIZ -
ODER SCHWEIZER FILM?
(Schluss)

II) "Das schwitzende Alltagsgesicht im Schweizer Film"

BS. Die Schweizerische Filmzeitschrift "Filmclub-Cinéclub" brachte im Februar 1958 eine Sondernummer über den Schweizerfilm heraus. In den einleitenden "Notizen zum Schweizerfilm" schrieb Dr. Martin Schlappner unter anderem auch über den humanitären Ideenfilm, den Dr. Ch. Reinert als typisch schweizerisch bezeichnete (vgl. "Stimme der Jungen", 2. April 1960). Wir wollen einige dieser Ausführungen als wesentliche Ergänzungen zu den Forderungen von Dr. Reinert hier folgen lassen:

"Der Schweizerfilm zeigte lange Zeit Scheu vor Problemstoffen weltanschaulicher, sozialer oder politischer Natur. Er hat diese Scheu trotz allen Ansätzen und Anläufen auch heute noch nicht überwunden. Auf der einen Seite ist er deshalb den Weg des Unterhaltungsfilms gegangen und auf der andern Seite hat er den Bereich des Ideenfilms ausgemacht, wobei die Vorstellung dessen, was eine Idee wäre, auf die Botschaft des Humanitären eingeengt wurde. In beiden Fällen gab er den Vorzug episch gelagerten Stoffen, Handlungen, in denen einfache Menschen volkstümlich gezeichnet werden können. Das künstlerische Experiment, das er immer verachtet hat, wurde auch nicht durch das Experiment der Gestaltung differenzierter, weltanschaulich fragender oder gar sozialkritisch herausfordernder, zeitkritisch prüfender oder menschlich-tragischer Themen einigermaßen wettgemacht. Die einzige These, die je verfochten wurde, blieb die der staatspolitischen Idealgesinnung, der im Asylrecht konstituierten Idealität von Neutralität und Solidarität. In der filmischen Darstellung solcher episch angelegten Stoffe wirkte sich im ganzen, wenn auch nicht in den Einzelheiten der Neigung positiv aus, dokumentarisch zu schildern, wobei das Dokumentarische zuweilen nur im Erfreulichen, Bieder-Helvetischen, Zutraglichen und Aufgeputzt Selbstzufriedenen Ausdruck fand, ohne einen Einschlag zur Selbstkritik freilich, von der einen Ausnahme des ... Films des "10. Mai" abgesehen. . .

... Der Film mit humanitären Gesinnungscharakter ist schweizerisch zweifellos, doch nur insofern, als er ein ideal Erstrebtes, das in unserm Volke lebendig ist, darzustellen versucht. Diese Gesinnung ehrenwert und unveräusserlich, allzu oft, auch im Film, allerdings Anlass zu Selbstgefälligkeit, bildet wie Ferienlandschaft und Folklore nur einen Teilaspekt schweizerischer Lebenswirklichkeit, und man ist versucht zu sagen, dass diese Aspekte keineswegs die wichtigsten sind. Der Schweizerfilm, will er künstlerisch nicht sterben, wird deshalb den Mut fassen müssen, das schwitzende Alltagsantlitz unseres Volkes zu spiegeln. . .

"Die gute alte Zeit" -- ist das nicht eigentlich der 'malerische' Hintergrund, vor dem die meisten Schweizerfilme der letzten Jahre spielen? "Die gute alte Zeit" -- es spielt keine Rolle, wann sie war, ob zu Gotthelfs Zeiten oder während der letzten Mobilmachung (bei der doch das Schweizer Volk so heldenhaft war. . .) wenn sie nur in der Vergangenheit liegt! Die Schweiz, vom Ausland längst als Museum für alte Bräuche verschrien, weigert sich konsequent, der Gegenwart in die Augen zu sehen. Und wenn sie es (etwa im Film "Hinter den Sieben

Gleisen" tut, dann muss diese Gegenwart mit einem Märchenschleier verschönert werden!

Wo aber ist unser Beitrag zur Gestaltung der Welt in der wir leben? Die schweizerische Künstlerschaft, sofern sie wirklich zur Gegenwart etwas zu sagen hat, musste sich den guten Ruf in ihrer Heimat durchs Ausland erwerben. Nicht nur Max Frisch und Dürrenmatt erging es so, auch viele schweizerische Filmdarsteller wurden erst in Schweizer Filmen verwendet, nachdem sie im Ausland sich ein Vermögen verdient hatten! (Michel Simon). Auf Bernhard Wicki ist heute jedermann stolz, hat er doch mit seinem kürzlich in Deutschland gedrehten Kriegsfilm "Die Brücke" internationalen Erfolg gehabt. Wird aber die Schweizer Filmproduktion Bernhard Wicki in die Schweiz zurückberufen und ihm die Regie in einem Schweizerfilm anbieten?

Der Schweizerfilm schreit nach Leuten mit Mut und Talent. Wir brauchen keine Filme mehr, die Schweizer Zustände des letzten Jahrhunderts schildern, oder aus menschlichen Problemen heitere Persiflagen machen. (Gerüchten zufolge soll der deutsche Regisseur Kurt Hofmann in Kürze in Coproduktion mit der "Präsenz AG" in Genf eine Parodie auf die dortigen Raubüberfälle auf Banken und Juwelierläden beginnen).

Was wir brauchen sind Künstler, die das Antlitz unserer Zeit erkennen, die die Probleme erfassen, die Aengste erfüllen, die den modernen Menschen umklammern. Nicht süsse Bauernfolklore soll auf der Leinwand flimmern, sondern (wenn schon Bauerntum) das gewaltige Problem der steten Abwanderung der Landbevölkerung in die Stadt sollte überdacht und gestaltet werden. So viele Themen stünden bereit, in Schweizerfilmen künstlerisch gestaltet zu werden: Das Flüchtlingsproblem der in der Schweiz lebenden Ungaren beispielsweise -- die Schwierigkeiten ihrer Eingliederung, die Abwehrstellung des konservativen Schweizlers gegen die andersgearteten Flüchtlinge -- das wäre ein humanitärer Film, der ohne jede Tendenz, einzig vom Flüchtlingsgeschick dieser entwurzelten Menschen kündend, weit über unsere Grenzen hinaus auf Interesse stossen würde. (Dass zudem, in einer festen Arbeitsgemeinschaft zwischen Schweizern und Ungaren, viele dauerhafte Bande zwischen Gastland & Asylsuchenden entstünden, versteht sich von selbst).

Das Problem der Jugend -- natürlich kennen wir in der Schweiz kein ausgeprägtes Halbstarke-Problem. Aber gerade in der Schweiz ist in den letzten Jahren eine Jugend herangewachsen, die in all dem Wohlstand, all der satten Zufriedenheit ihre innere Leere nicht zu überwinden vermag. Wann endlich wird dieses im Ausland nun schon in einigen Filmen in wertvoller und helfender Weise dargestellte Thema auch einmal aus schweizerischer Sicht beleuchtet werden?

Die Existenzangst des modernen Menschen -- wann endlich gibt der Schweizerfilm diesen verlogenen Positivismus auf? Wann endlich wagt man die Durchgestaltung eines Problems, eines Einzelschicksals bis zum bitteren Ende? Wann kommt der Schweizerfilm, der kein Happy-end hat?

Die Themen für zukünftige Schweizerfilme sind nicht rar. Aber unsere Filmproduzenten sollten sie nicht im "Blick", nicht in einem Fortsetzungsroman der "Revue" oder der "Schweizer Illustrierten" suchen, auch nicht in schon erfolgreichen literarischen Vorlagen. Die Themen liegen nämlich auf der Strasse!

Aber solange niemand wagt, die Augen zu öffnen, kein Drehbuchautor gewillt ist 'Zeitgeist' in seine Geschichte einzufangen, kein Regisseur versucht, sein Milieu in der staubigen, unfreundlichen Alltagsstrasse zu finden, kein Kameramann gewohnt ist, seine wirkliche Umwelt zu sehen -- vor allem aber, solange kein Produzent den Mut besitzt, sein Geld für die Wahrheit aufs Spiel zu setzen, solange werden wir keinen Schweizer Film mehr erleben, nur noch Filme, die in der Schweiz hergestellt worden sind.

Bildschirm und Lautsprecher

O e k u m e n e

- In Oxford hielt das Weltcomité für christlichen Rundspruch seine Europa-Konferenz ab. Generalthema war die "christliche Botschaft in einer säkularisierten Gesellschaft". Es wurde nacheinander im Hinblick auf die "Gläubigen", die "Interessierten" und die "Indifferenten" diskutiert und durch Beispiele aus Rundfunk- und Fernsehprogrammen erläutert. Anwesend waren auch Vertreter des Projektes eines internationalen protestantischen Senders in der Schweiz.

Beschlossen wurde ferner die Schaffung eines internationalen protestantischen Fernsehpreises, der alle zwei Jahre, erstmals 1962, im Rahmen eines kontinuierlichen protestantischen Fernseh-Festivals verliehen werden soll. (KuFe).

D e u t s c h l a n d

- An einer Tagung über Jugend und Fernsehen in München wurde unter Leitung von Pfarrer C. Heitmann auch die Frage des Fernsehens in der Familie behandelt. Unter anderem wurde festgestellt, dass sich hier neue Möglichkeiten gemeinsamen Erlebens böten. Ein sinnvoller Empfang sei aber nur mit einer guten Programmzeitung möglich, die ausführlich berichte.

H o l l a n d

- Der evangelische Missionssender "Stimme der Anden" in Quito (Ecuador) hat ein Gesuch bei der holländischen Regierung eingereicht, in Holland einen evangelischen Missionssender errichten zu dürfen.

DIE NEUEN OSCARS FUER 1959

- Bester Film des Jahres: "Ben Hur" (MGM)
 Bester Regisseur: William Wyler in "Ben Hur"
 Bester Schauspieler: Charlton Heston in "Ben Hur"
 Beste männliche Nebenrolle: Hugh Griffith in "Ben Hur"
 Beste Schauspielerin: Simone Signoret in "Room at the Top"
 Beste weibliche Nebenrolle: Shelley Winters in "Das Tagebuch der Anne Frank"
 Bester ausländischer Film: "Orfeu Negro" (Frankreich)
 Bester Kurzspielfilm: "Le poisson rouge" (Frankreich)
 Bester Dokumentarfilm: "Serengeti darf nicht sterben" (Deutschland)
 Beste Dokumentar-Kurzstory: "Glas" (Holland)
 Bestes Chanson: "High hopes" aus "Hole in the Head"
 Beste Originalfilmgeschichte: "Bettgeflüster" (Shapiro und Richlin)
 Beste Bearbeitung: Neil Paterson für "Room at the Top"
 7 technische Oscars: (Beste Farben, beste Musik, beste Farbbauten, bester Schnitt, beste Farbkostüme, bester Tonschnitt und beste Spezialeffekte: "Ben Hur".



Die beiden Drückeberger, die unvermittelt zu Helden werden, in der meisterhaften Tragikomödie "La grande Guerra". (Grosser Preis von Venedig).

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen.

- Nr. 912: Mode+Wettbewerb - Lötschentaler Masken - Kunstturnen
 Schweiz-Deutschland
 Nr. 913: Die Swissair-Küche in Genf - Holzschuhmacher - künstlicher
 Lawinenhund - Motocross in Payerne

INTERNATIONALE EVANGELISCHE FILMTAGUNG
 JAHRESVERSAMMLUNG DER INTERFILM
 HAMBURG, 16., 17. und 18. Mai 1960.

Die alljährliche Tagung der Spitzenorganisation der evangelischen Filmarbeit, der INTERFILM, in welcher jene kirchlichen Filmstellen und Verbände zusammengeschlossen sind, welche dem ökumenischen Weltkirchenrat angehören, wird diesmal das Problem der "Evangelischen Filmkritik" in Arbeit nehmen. Nach einer Begrüssung durch Pfarrer W. H e s s , den Filmbeauftragten der evangelischen Kirche Deutschlands, wird der derzeitige Präsident der INTERFILM, Dr. F. H o c h s t r a s s e r , Luzern, in einem Eröffnungsvortrag das allgemeine Konferenz-Thema einführen. Darauf wird von Prof. B a c h m a n n , (USA) und Frau Vikarin Dr. v. P r o c h a s k a (Wien) das Verhältnis der Filmkritik zum biblischen Film untersucht. Man wird sich hier auf interessante Diskussionen gefasst machen dürfen, da bekanntlich die angelsächsischen Nationen hier gegenüber den kontinental-europäischen entschieden abweichende Ansichten vertreten.

Das gleiche dürfte aber auch der Fall sein am folgenden Tage, wo das Problem der Lebenswirklichkeit im Verhältnis zur Filmkritik angeschnitten werden wird. Die Filmwirtschaft wird sich hier zum Wort melden, für die U e t r e c h t , (Deutschland) Pressechef eines grossen Verleihs, das Wort ergreifen wird, um eine Lanze für den immer wieder angegriffenen Traumfilm zu brechen, worauf Mrs. B u r s m a (Holland) antworten wird. Immer sollen dabei Filmbeispiele vorgeführt werden. - Die Themen sind so umfassend und umstritten, dass man sich fragen kann, ob die dafür in Aussicht genommene Zeit ausreicht, umsomehr, da auch die Generalversammlung der Interfilm noch stattfinden muss, die ebenfalls eine Anzahl praktischer Fragen zu behandeln haben wird

SCHWEIZERISCHER PROTESTANTISCHER FILM-UND
 RADIOVERBAND

Mitteilung des Zentralsekretariates

Die steigende Arbeitszunahme, die Notwendigkeit der Bearbeitung immer neuer Aufgaben, hat zu einer starken Verzögerung der Erledigung der Pendenzen geführt. Wir bitten bei schriftlichen Anfragen um Geduld und Verständnis.

Auskünfte über Filme sind von den Abonnenten unseres Blattes am besten telefonisch, auch ausserhalb der Bürozeit (nachts), einzuholen.

Unverlangte Manuskripte können wir nicht zurücksenden und können auch keine Korrespondenzen darüber führen.

AUS DEM INHALT

	Seite
Blick auf die Leinwand	2, 3, 4
Dead End (Im Schatten der Wolkenkratzer)	
Nacht fiel über Gotenhafen	
Die Katze zeigt ihre Krallen	
Rue des prairies (Wiesenstrasse 10)	
La grande Guerra (Der grosse Krieg)	
Die letzte Fahrt der Bismarck	
Ich und die Kuh (La vache et le prisonnier)	
Bumerang	
Ask any Girl (Immer wieder die verflixten Frauen)	
Film und Leben	5
Rückblick eines grossen Schauspielers	
Aus aller Welt	
Radio-Stunde (Programme aus aller Welt)	6, 7, 8
Fernsehstunde	
Der Standort	9
Erfahrungen in der Beurteilung religiöser Filme	
Die Welt im Radio	10
Annäherung des Islams ans Christentum?	
Von Frau zu Frau	10
Arbeitsverhältnisse um die Hausfrau	
Die Stimme der Jungen	11
Film in der Schweiz - oder Schweizer Film?(II)	

511
12.--
26 57
16490
O.V.

A.Z.
LAUPEN-BERN